

Vf. bemerkt, ein Gruß an den Kyrios, ist aber mit dem Bekenntnis unserer Schuld unmittelbar verbunden. Lebensnah sind auch die Fürbitten gestaltet. Sie haben die „für“-Form, dadurch soll diese am besten den heute so häufigen und oft abstoßenden „moralisierenden Tonfall“ verhindern. Eine reiche und glückliche Abwechslung stellt die Einleitung zum Vaterunser dar. Der Kommunionruf ist eschatologisch geprägt. „Alle Kommunionen unseres Lebens blieben nichts, wenn sie nicht im Hochzeitsmahl des Lammes vollendet würden“ (aus dem Vorwort zum Fürbittbuch für die Sonn- und Feiertage). Schließlich bietet eine große Möglichkeit an Variationen der Entlassungsruf. Er zielt immer hin auf das praktische Leben des Christen im Alltag, in welchem sich die Früchte des gemeinsamen Opfermahles verwirklichen sollen.

Man darf sich über das Werk des Verfassers herzlich und dankbar freuen. Es bedeutet eine echte Hilfe für den Priester, besonders aber für den Seelsorger, damit er den Vollzug der Eucharistiefeier möglichst lebendig und eindrucksvoll gestalten kann. Dem Verlag ist für die Ausstattung der Bände ebenfalls zu danken.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

*Balthasar Fischer / Emil J. Lengeling / Richard Schaeffler / Friedrich Schulz / Hans-Rudolf Müller-Schwefe. KULT DER SÄKULARISIERTEN WELT. 128 Seiten, kart. DM 12,80. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg (3787).*

Eine Frage, die uns Älteren bereits vor mehr als vierzig Jahren in die Ohren gesungen wurde: Ist der Mensch von heute überhaupt noch kultfähig? Sie hat seither an Dringlichkeit keineswegs verloren. Vorliegendes Buch mit seinen Beiträgen aus dem evangelischen bzw. katholischen Kreis ist keineswegs etwa als *Streitschrift für Sinn und Berechtigung des Kultes* gedacht oder geschrieben. Es legt seine Gedanken und fruchtbaren, positiven Erörterungen einfach dar. Der erste Beitrag von Schaeffler befaßt sich mit dem Phänomen des Kultes überhaupt und geht am Schluß auf die religiösen und theologischen Probleme ein, die sich aus dem gestellten Thema notwendig ergeben. Lengeling betitelt seinen Aufsatz mit „Liturgie als Grundvollzug christlichen Lebens“. Es ist überaus lesenswert, wie sich der Begriff „Liturgie“ seit den letzten Jahrzehnten entwickelt hat: angefangen von dem Begriff Liturgie als Lehre (oder Darstellung) der Rubriken bis zur Enzyklika Pius XII. und zuletzt bis zum Verständnis von Liturgie als dem Grundvollzug christlichen Lebens überhaupt. Fischer schreibt dann in seinem Artikel „Zehn Jahre danach“ über den Status der Liturgiereform im genannten Zeitraum und ist einer der „Mitschuldigen“ an dieser großen Erneuerung. Als Mann, der ebenso wie Lengeling kein trockener Schreibtisch-Gelehrter ist, mahnt er immer wieder hin zum Wesentlichen, weist auf Mängel und Fehler hin, die durch Übertreibungen und Verformungen der Liturgiefeier nicht selten zu beklagen sind. Dankbar dürfen wir besonders auch den Autoren aus dem evangelischen Bereich sein: so Friedrich Schulz und Hans-Rudolf Müller-Schwefe, für ihre Ausführungen zu den Themen „Gottesdienst in evangelischer Sicht“ bzw. „Pastorale Perspektiven für den christlichen Kult“.

Dr. P. Anselm Schwab OSB